

» Steckbrief

Name: Isa Stein
Geburtstag: 26. Mai 1974
Wohnort: Linz, Steyr
Familie: verheiratet
Werdegang (die wichtigsten Stationen): Architekturstudium an der TU-Graz, Paris und New York, Kunststudium in Paris und New York, Doktoratsstudium an der TU-Graz, zahlreiche Auslandsaufenthalte, 2003: Gründung ISA STEIN Studio für Kunst und Architektur

Die Künstlerin

Isa Stein
 Architektin und Künstlerin



Foto: privat

« Kultur ist Ausdruck unserer Zeit und so wichtig für eine Gesellschaft. »

In Ihrer Kunst setzen Sie den menschlichen Körper immer wieder in Szene. Spielt der Gender-Diskurs dabei eine Rolle?

Als Frau ist es für mich naheliegend, sich mit dem eigenen Geschlecht auseinanderzusetzen. Mein eigener Körper dient mir im weitesten Sinn als Material. Gerade in den jüngsten Arbeiten setze ich den Körper als Malmittel ein und ziehe mit den Haaren Spuren über die Leinwand. Der Gender-Diskurs war aber nicht das ursprüngliche Thema meiner Arbeit. Jedoch habe ich in den letzten Jahren erkannt, dass der Gender-Diskurs nichts an Aktualität eingebüßt hat, die Rolle der Frau in der Gesellschaft ein großes Thema ist und nach wie vor gestärkt gehört.

Sie zeichnen Akte, malen, gestalten Installationen und Performance-Projekte. Ihr künstlerisches Schaffen ist demnach sehr breit gefächert. Was liegt Ihnen am meisten?

Eine gute Frage, die ich mir oft stelle. Die Antwort ist für mich zumeist, dass das eine das andere braucht. Das Zentrum meiner Arbeit ist der Körper und das arbeite ich in verschiedenen Medien auf. Jede Herangehensweise hat eine andere

Zeitkomponente – Aktzeichnungen sind Studien mit einem Modell, die Malerei drückt Körperlichkeit aus bzw. verwendet meinen Körper als Material, als Pinsel, als Überträger. Performance-Projekte und Installationen werden im Voraus geplant und strukturiert aufgesetzt. Was dann in der Zeitdauer einer Performance passiert, ist spontan und sehr von der Umgebung abhängig. Die Fotografie und die Videos entstehen immer mit Selbstauslöser. Es ist ein Dialog mit der Kamera und die Arbeiten sind voyeuristisches Dokument davon. Installationen, Performances, Malerei, alle Medien brauchen den Besucher zur weiteren Kommunikation. Der Künstler ist im Dialog mit der eigenen Arbeit, mit den Besuchern steht man sozusagen im Dialog. Schön ist es, wenn die Arbeit berührt, man muss die Arbeiten nicht mögen, man muss Kunst generell nicht mögen. Kunst ist für mich dann erfolgreich, wenn diese dem Betrachter einen Anstoß geben kann.

Sie gestalten auch Architekturprojekte. Was ist Ihnen bei der Planung besonders wichtig?

Am Anfang eines jeden Projekts steht

eine Analyse der Situation, Brainstorming, die Suche nach dem roten Faden, nach einem speziellen Ausdruck, nach einer Idee. Ich gehe von einem ganz freien Zugang aus, erst wenn Nutzerüberlegungen sich mit den freien Ideen mischen, unterscheiden sich die Kunst- und Architekturprojekte. Architektur unterliegt der Gesetzmäßigkeit, dass diese nachher benutzt wird und eine „Hülle“ für eine neue physische Befüllung wird. Anders als bei der Kunst haben wir den Anspruch, dass die Umsetzung unserer Ideen den Bauherren entsprechen soll.

Woher kommt Ihre künstlerische Ader? Sind Sie mit Kunst aufgewachsen?

Ich denke, dass jeder Mensch eine künstlerische Ader hat, jedoch nicht jeder diese lebt oder einen Zugang zu dieser findet. Kultur ist Ausdruck unserer Zeit und so wichtig für eine Gesellschaft. Meine Eltern haben mich schon früh zu Ausstellungen und Museen mitgenommen. Die Vorbelastung in meiner Familie war sicherlich da, mit einer Künstlerin als Mutter und einem Architekten als Vater. Die Toleranz, diesen Beruf zu wählen, musste ich mir jedoch auch erkämpfen.

Tina Ornezeder

» kurz & bündig

Kunst ... ist mein Leben.

Ich träume ... von New York.

Dankbarkeit ... empfinde ich täglich.

Ausstellungen sind für mich ... wie Nahrung für die Seele.

Menschlichkeit zeige ich ... hoffentlich täglich.

Kreative Ideen ... entstehen, wenn der Kopf frei ist und das in den unterschiedlichsten Situationen.